

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 36

Rubrik: Bruder Straubinger als Kriegsberichterstatter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aphorismen

Es wird viel darüber disputiert, wer siegen wird. Ich kann dies heute (September 1915) schon mit Sicherheit voraus sagen, es wird zwar spät aber doch bestimmt zutreffen:

„Die Vernunft wird siegen!“

* * *

Der moderne Diogenes hätte eine höhere Aufgabe als zur Zeit der „alten“ Griechen. Er hätte außer Menschen auch noch Kultur, Religion, Wahrheit und Menschenrechte zu suchen und zwar dies alles trotz der Erfindung des elektrischen Lichtes und des Gasglühstrumpfes.

* * *

Ein Advokat in Neuenburg hat uns Deutschen mit den Türken verglichen.

Ich hoffe, er hatte dabei weniger die Viehweiber, als vielmehr unsern Satalismus, den Welschen gegenüber, vor Augen.

* * *

Es gibt zur Zeit für Armeelieferanten kein einträglicheres Geschäft als — die Siedlungsbestrebungen zu unterstützen.

Hermann Straehl

Der Kriegsberichterstatter

Motto: Wer will unter die Soldaten.

Wer will gehen als Berichterstatter
Unter's kämpfende Militär,
Braucht z'ächst' n'en Süßfederhalter
Und ein Notizbuch nicht zu schwer.

Sodann muß er weiter haben
Einen guten Regenschirm,
Büchsenfleisch und Marmeladen,
Infektionspulver und Alspirin.

Dann kann das Drahten gleich beginnen
Vom Osthäger oder West,
Mit Phantasse im Schädel drinnen
Wird frei erfunden das allerbest.

Doch eines darf er nicht umgehen,
Sonst dürft' es sehr gefährlich sein,
'nen ledernen Bläh sich aufzunähern
Zum Sicht auf dem Kleid des Sein. *)

Denn wenn er auch nur etwas näher
Als Kriegsgestümml heran sich wagt,
Dann wird er als verdächtiger Späher
Mit Höflichkeit davongejagt.

G. 23.

Bruder Straubinger als Kriegsberichterstatter



Links herum, rechts herum,
Mitten ins Publikum
Bin ich — ahi ja! —
Allerweil wieder da. Prost
Ludersch miteinand!

Am Konstanzer Thor
Kam ich den Söllnern ver-
dächtig vor,
Worauf sie mich bewegen
Und mich bis aufs Hemd
auszogen,
Welches ich keines anhatte,
worauf sie vermeintigen,
ich wolle eine neue Unter-
Kolonie mit Kuppeltem-
pel gründigen und mich
als Exemplum in Vor-
trägen vorstellig machen. Ne, so was!

In Berlinien
Bin ich darauf erschienen,
Wo ich intervenierte
Und den Reichskanzler genierte,
Welcher mich befragte, ob ich intellektuelle Anteil-
nahme an der Redaktion etlicher Gazetten habe,
von wegen meiner Denkernase.

Im Russland
War ich bald bekannt;
Erlaubte mir an Nikolajewitsch die Frage,
Ob es ihm behage,
Wenn ich mich orthopäderisch nützlich mache und
seinen Scheinen etliche Meter ansziehe. Worauf er
brüllte: er habe jetzt laufen genug gelernt; und mir
einen hinterischen Tritt versetzte, der über die Grenze
hinauslangte.

Doch im Rumänienland
Hielt ich nicht lange stand,
Indem es dort nach Petrograd
Und Advokaten schmücken tat,
Die gern möchten, wenn sie könnten und sich nicht
die Nas verbrönnnten. Pöß Piefendekel!

In der Türkei
Bernahm ich ein arg' Geschrei:
Es kam von den Dardanellen her
Und lautete, als ob's italißt wär'.
Und als ich nachsah, sahen deren im Schützengraben
und hatten den Regenschirm aufgespannt: Maladetto!

Signor Cadorna
Begrüßt ich von vorna:
Brauchen Sie nicht pöster
Thermometer, Barometer?
Worauf er nicht mehr mit mir verkehrte und mich
mit dem hintern Blick beehrte, welches man
Abbruch der diplomatischen Beziehungen nennt.

Als bald und gleich
War ich im Frankenreich,
Setzte mich auf einen Ministerstuhl,
Als ich auch umfuß,
Von wegen der Ungevöhnlichkeit der Zeit. Worauf
ich sang aus voller Brust: Hätte ich das vorher
gewußt! Pöß Chriesblau!

Im Engelande
Erklärten sie mir für Kontrebande,
Wollten mir aber schonen
Gegen Kompenstationen.
Worauf ich nebenfächlich vermeintige, dann könnten
sie mir gegen Sir Oppenheimer austauschen — sie
bekämen vielleicht noch ein Draufgeld heraus.
Hm, hm!

Zu Washington
Sag'l ich nach dem Herrn Willenson,
Ließ mein Stimmlein um und um gehn: [fehn?]
Haben Sie die amerikanische Neutralitätigkeit nicht ge-
Worauf mich ein Mister Moregan bei Seite nahm
und mir vertraute: Sie müssen den Kopf zwischen
die Beine stecken und dann zum Himmel schlecken,
bis Ihnen schwarz vor den Augen wird. Inzwischen
mögen Sie sich mit dieser neuen Sumpf-Dollarnote
die Nase wischen und mit einem schönen Artikel
über deutsche Spionage die „World“ erfrischen.
Pöß Chaib!

Unterdessen
Hab' ich die Schweiz nicht vergessen,
Bin bei Moscht und Servola
Wieder allda. Ahi ja!
Prost Ludersch miteinand!

*) Des Reimes halber mußte man das Beinkleid wenden.
(Anmerkung des Dichters.)

Erklärung

Reisender: Warum fährt denn der Zug
auf Ihrer Lokalbahn so rasch?

Kondukteur: Warten Sie nur, bis alle
Billette bezahlt sind, nachher fährt er schon
langsamer, sonst springen vorher alle ab!

S. 5.

Vor den Kulissen

Vielen Damen fahren jetzt im Automobil,
denn es kostet ja so gar nicht viel —
die Andern sind beim Militär
und's Vaterland zahlt den Chauffeur.

ff.

Briefkasten der Redaktion

M. in Zürich 3. Derartige
Kulturdokumente sind uns immer
herzlich willkommen. Ihre Ent-
deckung ist auch von anderer
Seite gemacht worden. Herzlichen
Dank Ihnen und Ihren
Kollegen. Herr Dr. Thellacker
versteigt sich also in seinem Ar-
tikel über „Das Kriegs-Réper-
toire der Zürcher Bühne“ zu
folgendem geschilderten Satz: „Da
wurden feststehende Tatsachen
einfach über den Haufen geworfen; was gelern noch
hehr und heilig war, wurde morgen für un-
würdig erklärt.“ Es heißt nicht umsonst: Was
kein Verstand der Verständigen sieht Das
scherische Talent Dr. Thellackers ist uns und wahrscheinlich auch andern Sterblichen neu. Wenn er sich
darin ein bisschen ausbildet, wird er viel Geld verdienen
können; denn wo ist die Nation, die heute
nicht gern wissen möchte, was morgen und über-
morgen und in einem Jahr geschehen wird? — Was
Sie sonst noch zu sagen wissen, unterschreiben wir
indes nicht; wie wir denn überhaupt noch lange
nicht so boshaf sind, wie unsere lieben Freunde und
Mitarbeiter.

Nach Altstetten. Der „Anzeiger für das Limmat“ vom 28. August bringt unter „Altstetten“ einen Bericht über einen Vortrag des Genossen Münenberg, in dem es unter anderem heißt: Rhetorik und Technik seiner Rede ließen nichts zu wünschen übrig, schade nur, daß sein norddeutscher Akzent die Hauptbetonungen etwas ins Undeutliche abdrückt. (Ob unter solchen Umständen ein Akzent nicht seine Gültigkeit verliert, können wir Ihnen leider nicht beantworten. Vorsicht ist bei Akzepthen allerdings sehr am Platze.) Im gleichen Artikel heißt es ferner: denn Münenberg sprach viel, sehr gewagt und äußerst aggressiv. So ein Kerl, nicht genug, daß er viel zu sehr gewagt spricht — auch aggressiv muß er noch sprechen. Wenn man schon einen norddeutschen Akzent so unverfroren zur Schau trägt, sollte man mit Szenenbütern vorsichtiger umgehen, schon im Interesse geplagter Journalisten.....

ff. in ? Wir wissen nicht, wo Sie sich gegenwärtig aufhalten; aber es freut uns, daß Sie des „Nebelspalter“ gedenken und uns den schönen Zeitungs-
ausschnitt übermitteln. Besten Dank! In der Nummer 1070 der „A. S. S.“ heißt es in einem Telegramm aus Frankfurt am Main vom 17. August: „Wir wären daran gemeint, wenn wir in dem Kriege, in dem unsere Seinde mit allen Mitteln gegen uns arbeiten, an der Keuschheit zugrunde gehen wollten.“ — Man wird sich in Deutschland über diese Mitteilung nicht zu sehr grämen; denn man weiß dort so gut wie bei uns, daß man an der Keuschheit nicht so leicht stirbt. Die „A. S. S.“ wird sich aber sicher einen Verweis der stadtzürcherischen Keuschheitsvereine holen, da sie so offenkundig erklärt hat, daß die Keuschheit nicht unter allen Umständen, und wenn es auch bloß in der Bearbeitung der Neutralen wäre, bedingungslos zu empfehlen ist.

L. S. in Zürich. Wir können Ihnen Gram über die Schminnenleitung des Großen Stadtrates nicht teilen. Wir haben es noch allemal für einen Vorteil angesehen, wenn im Großen Stadtrat weniger geredet wurde, als sonst üblich ist. Oder sind Sie tatsächlich der Meinung, daß die hohen Herren in der Regel mehr leissten, wenn sie drei Stunden um die reicht nebensächliche Angelegenheit herumreden?

G. S. in Basel. Besten Dank! Leider aber bereits durch die Tatsachen überholt. Vielleicht hört man später wieder von Ihnen.

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

N EURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
DAS BESTE SPECIFICUM, KEFOL
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonacino, Apoth. Genf
In allen Apotheken KEFOL verlangen.